Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 150 (1997)

Vereinsnachrichten: Vereinsberichte 1996

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vereinsberichte 1996

Die «Vereinsberichte» umfassen einerseits das Protokoll der Jahresversammlung 1996 mit dem Jahresbericht 1995 und der Jahresrechnung 1995 des Historischen Vereins der Fünf Orte und anderseits die Jahresberichte 1996 der Sektionen des Fünförtigen.

HISTORISCHER VEREIN DER FÜNF ORTE

Protokoll der 151. Jahresversammlung vom 7. September 1996 in Gelfingen

I. Begrüssung

Die Jahresversammlung des Historischen Vereins der Fünf Orte wird durch das Blechbläserensemble des Seminars Hitzkirch mit dem Stück «Intrade, Sarabande und Bal» aus der Bläsersuite von Johann Pezel eröffnet. Anschliessend heisst der Präsident Dr. Peter Hoppe die Teilnehmer zur diesjährigen Jahresversammlung herzlich willkommen. Er erwähnt, dass der Historische Verein der Fünf Orte in den 150 Jahren seines Bestehens oft in der Stadt Luzern, mehrmals in Beromünster, Sursee und Escholzmatt, zweimal in Weggis und einmal in Sempach zu Gast gewesen sei, aber noch nie im Luzerner Seetal: «Ich denke, es war höchste Zeit, dies nachzuholen und auch diesen lieblichen Teil des Kantons Luzern einmal näher kennenzulernen. Mit Ihrer zahlreichen Präsenz, meine Damen und Herren, bekunden Sie Ihr Interesse an unserem Tagungsort und geben unserem Anlass den festlichen Rahmen.» Ein Willkommgruss gilt dem Ehrenvorsitzenden des heutigen Tages, Regierungsrat Dr. Kurt Meyer, Hitzkirch, Finanzdirektor des Kantons Luzern. Als Vertreter des Standes Nidwalden wird Regierungsrat Ferdinand Keiser begrüsst. Von der Gemeinde Gelfingen sind anwesend Gemeindepräsident Franz Senn und Gemeinderätin Vreni Schnyder. Herzlich willkommen geheissen werden auch unsere Ehrenmitglieder Josef Bühlmann, Ballwil, Prof. Dr. Hans Wicki, Luzern, Dr. Karl Flüeler, Stans und Franz Wyrsch, Küssnacht. Einen weiteren Gruss entbietet er den Ehrengästen Maria Bösch-Ineichen, Meggen, und Rosmarie Aschwanden-Kaiser, Zug, sowie der Tagesreferentin Dr. Heidi Bossard-Borner aus Luzern. Gruss und Dank geht an die Pro Heidegg, an alle Damen und Herren, welche in irgendeiner Form zum Gelingen der heutigen Tagung beigetragen haben und noch beitragen

werden. Stellvertretend für alle tätigen Kräfte begrüsst der Präsident den Präsidenten der Vereinigung Pro Heidegg, Alt-Regierungsrat Dr. Josef Egli aus Hochdorf. Ebenso werden die Vertreterinnen und Vertreter der Medien begrüsst, deren Berichterstattung für den Verein sehr wichtig ist. Mit besonderer Freude darf der amtierende Präsident seinen Vorgänger Dr. Hans Stadler-Planzer aus Attinghausen willkommenheissen. Nachdem er letztes Jahr wegen eines schweren Bergunfalls die Jahresversammlung nicht leiten konnte, freut es den Präsidenten ganz besonders, dass Hans Stadler heute wieder unter uns weilt.

II. Willkommgruss des Ehrenvorsitzenden Dr. phil. et lic. iur. Kurt Meyer, Hitzkirch

Der Ehrenvorsitzende richtet an alle Anwesenden im Namen der Luzerner Regierung und der Bevölkerung und vor allem der durchführenden Organisation, der Vereinigung Pro Heidegg, einen herzlichen Gruss. Er benützt die Gelegenheit, das Amt Hochdorf vorzustellen, das erstmals Tagungsort des Historischen Vereins der Fünf Orte ist. Die Begriffe Seetal und Amt Hochdorf werden häufig als gleichbedeutend dargestellt, obwohl der südliche Teil des Amtes Hochdorf zum Reusstal gehört. Die Wasserscheide zwischen der Reuss und der Ron verläuft von Rain über die Wirtlen in die Gegend der Sennweid oberhalb von Hohenrain. Dennoch wollen in der Regel auch die südlich dieser Wasserscheide Wohnenden als Seetaler gelten. Das Seetal ist in den letzten Tagen zweimal in die Medien gekommen, einerseits durch die Seetalbahn und das andere Mal durch den Baldeggersee. Leider ist die heutige Bahn nicht sicher und der See nicht sauber. Beides aber soll sich bekanntlich ändern.

Das Amt Hochdorf ist zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden und setzt sich aus drei Teilen zusammen: Das Gebiet bis zum Scheid bzw. wie er früher hiess, zum Landmarkbach an der Grenze zwischen Hohenrain und Gelfingen war Bestandteil des alten luzernischen Amtes Rothenburg. Das Gebiet nördlich des Landmarkbaches ist das alte Amt Richensee, oder, wie es später hiess, das Amt Hitzkirch und war von 1425 bis 1803 ein Teil der freien Ämter. 1803 wurde es gegen Merenschwand im Freiamt ausgetauscht; Merenschwand kam zum Kanton Aargau, das Amt Hitzkirch zu Luzern. Den kleinsten Teil bilden zwei Gemeinden, die früher zum luzernischen Michelsamt gehört hatten, nämlich Schongau und Ermensee. Das neue Amt wurde in die drei Hypothekarkreise Rothenburg, Hochdorf und Hitzkirch gegliedert. Wirtschaftlich dominierte während Jahrhunderten die Landwirtschaft als Haupterwerbszweig. Bis in die Zeit des 2. Weltkrieges hinein besassen die meisten Haushaltungen wenigstens einige Stück Vieh. Die Familien, welche die Milch in der «Hütte» (der Käserei) holten, waren in den kleinen Dörfern an einer Hand abzuzählen. In den sechziger Jahren setzte die Mechanisierung und die Spezialisierung ein, und heute steht unsere Landwirtschaft mit ihren Strukturproblemen vor denselben riesigen Schwierigkeiten wie überall. Die erste Industrieanlage des Amtes Hochdorf befindet sich in Emmen, es ist die Aktiengesellschaft der Von Moos'schen Eisenwerke, die heutige Von Moos Stahl. Zu Beginn des 20. Jahrhun-

derts liess sich die Viscose, die heutige Rhône-Poulenc, in Emmenbrücke nieder. Die Eröffnung der Seetalbahn bedeutete für Hochdorf einen grossen Aufschwung, allerdings existieren von den damals gegründeten Firmen nur noch wenige. Teilweise sind nicht einmal mehr die Bauten übrig geblieben. Das Hitzkirchertal erlebte zunächst eine bescheidene Industrialisierung, indem 1902 die Obstverwertung, die heutige Granador, gegründet wurde. Nach dem 2. Weltkrieg florierte hier eine Schuhfabrik, die zwar auch nicht mehr besteht, aber von anderen blühenden Unternehmen abgelöst worden ist. Heute bieten die meisten grösseren Gemeinden Arbeitsplätze im Fabrikations- und Dienstleistungssektor an. Willkommen waren früher auch die Arbeitsplätze in der aargauischen Tabakindustrie.

Verkehrsmässig lag das Seetal nie an den grossen Linien. Der Gotthardweg führte und führt über Olten, Sursee nach Luzern, auch die Eisenbahn bevorzugt die Nachbartäler, das Surental und das Freiamt. Die Seetalbahn wurde erst 1883 eröffnet und war als Strassenbahn schon damals eine unbefriedigende Lösung. Heute bemühen wir uns, sie zu sanieren. Kirchlich gehörte das Seetal wie die übrigen Teile des Kantons Luzern während Jahrhunderten zur schweizerischen Quart des Bistums Konstanz. Im Mittelalter war es Teil des Dekanats Aesch, später gehörte es zum Ruralkapitel Hochdorf. Die bedeutendsten Kulturdenkmäler sind kirchliche Bauten. Grosse Teile der ehemaligen Johanniterkommende Hohenrain und die Kirche Bertiswil stammen aus dem Mittelalter, aus der Renaissance ist der alte Kreuzgang im Kloster Eschenbach, aus der Barockzeit sind die Kirchen von Oberschongau, Aesch, Hitzkirch, Hochdorf und Inwil sowie die Deutschordenskommende Hitzkirch erhalten geblieben. Wenig erinnert an die mittelalterlichen Burgen; den nachhaltigsten Eindruck vermittelt der Turm Roten in Hohenrain. Baldegg ist heute Teil der umfangreichen Klosteranlage, die Heidegg wurde am Ende des 17. Jahrhunderts zu einem Schloss umgestaltet. Die meisten sind Ruinen, wie Richensee, Ober-Rhinach und Lieli, andere sind ganz verschwunden.

Die wichtigen kulturellen Leistungen spiegeln sich vor allem in den verschiedenen Schulen. Zu erwähnen sind die Lehrerinnen- und Lehrerseminare von Baldegg und Hitzkirch, die Kantonsschule Hochdorf und die Sonderschulen in Hohenrain. Von Bedeutung ist auch der Hitzkircher Konzertzyklus.

Wie sieht die Zukunft aus? Das Leben ist bei uns – wie anderswo – nie stillgestanden. Mit Sicherheit häufen sich aber zur Zeit die Veränderungen stärker als früher. Wir spüren das in den Kirchen, in der Politik, in der Wirtschaft, im kulturellen Leben. Denken wir nur an die Veränderungen, welche die Neuausrichtung der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung in unserem Tale bringt. Von unserer Landschaft her sind wir Seetaler vielleicht für Neuerungen offener als die Bewohner abgeschlossener Bergtäler. Diese Offenheit reicht aber nicht aus. Wir müssen auch Konstanten finden, die das Fundament für Neuerungen bilden. Und gerade in diesem Bereich sind Sie als Geschichtsfreunde gefordert. Die Erkenntnisse Ihrer Forschungsarbeit sollen jenen, die die Zukunft mitgestalten dürfen, Bausteine für annehmbare Lösungen sein. Nur so können wir verhindern, dass aus den «ruhigen Leuten», von denen in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts der Seetalbahnprospekt schrieb, nicht wieder «unruhige Untertanen» werden, wie sie es 1712, im zweiten Villmergerkrieg, waren.

Der Ehrenvorsitzende schliesst seine ebenso informativen wie nachdenklich machenden Worte mit der ersten Strophe aus dem Gedicht des Luzerner Lyrikers Fridolin Hofer «Fernblick ins Seetal», geschrieben 1914:

Der Hügel hebt sich schwellend,
um das geliebte Tal zu schauen,
und sieht zwei Seen duftig blauen,
die Landschaft leise hellend.

III. Vereinsgeschäfte

1. Wahl der Stimmenzähler und Genehmigung der Traktandenliste: Als Stimmenzähler werden gewählt Dr. Hansjakob Achermann, Buochs, und Klaus Meyer, Hünenberg. Die Traktandenliste wird ohne Abänderung genehmigt.

2. Jahresbericht des Präsidenten: Der Jahresbericht ist allen Anwesenden abgegeben worden:
Jahresversammlung: Die 150. Jahresversammlung des Historischen Vereins der Fünf Orte fand am Samstag, den 2. September 1995, im Lorzensaal in Cham statt. In Vertretung des verunfallten Vereinspräsidenten Dr. Hans Stadler-Planzer begrüsste Vizepräsident Dr. Hansjakob Achermann die anwesenden Vereinsmitglieder, Behördenvertreter und Gäste, insbesondere den Ehrenvorsitzenden, den Zuger Regierungsrat und Erziehungsdirektor Walter Suter, alt Bundesrat Dr. Alphons Egli als Vertreter der Landesregierung, die Vertreter der übrigen Innerschweizer Kantonsregierungen und der Gemeinde Cham, die Ehrenmitglieder und Gäste, den Referenten Dr. Heinz Horat und die Vorstandsmitglieder des organisierenden Zuger Vereins für Heimatgeschichte.

Der Ehrenvorsitzende Walter Suter wies in seinem Willkommgruss auf die Mittelstellung von Zug zwischen Zürich und der Innerschweiz hin und betonte die Notwendigkeit der Ausbildung einer innerschweizerischen Identität, zu deren Vertiefung der Fünförtige in seinem über 150jährigen Wirken Wesentliches beigetragen habe. Dr. Heinz Horat, Denkmalpfleger des Kantons Zug, stellte sein wissenschaftliches Referat unter den Titel «Fabrikler, Wasser und Turbinen – Industriekultur im Kanton Zug». In anschaulicher Weise stellte sein Dia-Vortrag bauliche Zeugen aus der Zeit der zugerischen Industrialisierung vor – Zeugen, deren wirtschaftliche und soziale Bedeutung in einem soeben realisierten Industrielehrpfad einer interessierten Öffentlichkeit neu zugänglich gemacht wurden.

Im Mittelpunkt der statutarischen Geschäfte stand das Traktandum Wahlen, traten doch neben dem Präsidenten Dr. Hans Stadler-Planzer (Redaktor des Geschichtsfreund 1973–1986, Vorstandsmitglied 1975–1986, Präsident 1987–1995) drei weitere langjährige, hochverdiente Vorstandsmitglieder zurück: Dr. Hansjakob Achermann (seit 1975) sowie Dr. Hans Muheim und Dr. Josef Brülisauer (beide seit 1976). Neu in den Vorstand gewählt wurden als Vertreter von Uri lic. phil. Stefan Fryberg, Altdorf, und als Vertreter von Luzern Dr. Stefan Röllin, Stadtarchivar, Sursee. Zum Präsidenten wurde der Zuger Staatsarchivar Dr. Peter Hoppe gewählt.

Nach dem Apéro und dem Mittagessen im Lorzensaal standen Führungen zu Chamer Kunstdenkmälern (Dr. Josef Grünenfelder) beziehungsweise durch einen Teil des neuen Industriepfads Lorze (Dres. Heinz Horat und Michael von Orsouw) zur Auswahl. Allen Mitwirkenden, insbesondere dem OK des Zuger Vereins für Heimatgeschichte, sei für die vorbildliche Vorbereitung und Durchführung dieser von herrlichem Spätsommerwetter begünstigten Tagung herzlich gedankt.

Vorstand und Kontrollstelle:

Vorstand: Dr. Peter Hoppe, Staatsarchivar, Cham (Präsident); Dr. Remigius Küchler, Rechtsanwalt, Sarnen (Vizepräsident); Dr. Christian Raschle, Stadtarchivar, Zug (Aktuar); Robert Dittli, Prokurist, Erstfeld (Kassier); Dr. Urspeter Schelbert, Archivar, Walchwil (Redaktor); Paul Hess, Bibliothekar, Luzern (Archivar); Dr. Paul Wyrsch-Ineichen, Gymnasiallehrer, Freienbach (Öffentlichkeitsarbeit); lic. phil. Stefan Fryberg, Altdorf (Mitgliederwerbung); Dr. Stefan Röllin, Stadtarchivar, Sursee (Arbeitstagungen); Dr. Marita Haller-Dirr, Gymnasiallehrerin, Stans.
Revisoren: Dr. Josef Bucher, Direktor, Sachseln; Otto Borner, Stans.
Vorstandstätigkeit: Der Vorstand hat die laufenden Geschäfte an drei Sitzungen behandelt. Arbeitsschwerpunkte: – Konstituierung des Vorstands und bessere Verteilung der Arbeitslast; – Konzept für eine verstärkte Mitgliederwerbung: Um seine Aufgaben, insbesondere die Publikation des Jahrbuchs «Der Geschichtsfreund» weiterhin auf gesunder finanzieller Basis und im gewohnten Umfang wahrnehmen zu können, braucht der Fünförtige einen Stock von etwa 1500 Mitgliedern! – Rückkauf der Restauflage des Jubiläumswerks «Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft», das unsere Mitglieder für nur 58 Franken erwerben können.

Das Projekt «Quellensammlung zur Geschichte der Innerschweiz 1353–1420» ist in Anbetracht der allenthalben angespannten Finanzlage in der Berichtszeit nicht weiter forciert worden. Der verdienstvolle Vermittlungsversuch von alt Präsident Dr. Hans Stadler im Editionsstreit um die Schwyzer Jahrzeitbücher ist leider erfolglos geblieben.
Mitgliederzahl: Per 1. September 1996 zählte der Historische Verein der Fünf Orte 1050 Mitglieder. Darin sind die 40 Damen und Herren eingerechnet, die an der heutigen Jahresversammlung offiziell in den Verein aufgenommen werden. In Relation zu den Todesfällen und Vereinsaustritten stagniert die Mitgliederzahl.
Vereinsrechnung 1995: Die Jahresrechnung pro 1995 schliesst bei Einnahmen von Fr. 54 372.55 und Ausgaben von Fr. 62 535.55 mit einem Mehraufwand von Fr. 8163.–. Das Vereinsvermögen hat dementsprechend auf Fr. 12 879.30 abgenommen. Erfreulicher ist die Situation des Publikationsfonds mit einem Bestand von Fr. 257 564.35. Die Rechnung wurde von den Revisoren geprüft und für gut befunden. Einmal mehr verdient die exakte, pflichtbewusste Rechnungsführung unseres Kassiers Robert Dittli unsere grosse Anerkennung.
Der Geschichtsfreund, Band 149/1996: Vor zwei Wochen ist der neuste Band unseres Jahrbuchs den Vereinsmitgliedern zugestellt worden. Er enthält neben den Jahresberichten unserer elf Sektionen und der über sechzigseitigen Bibliographie, in der das 1993 erschienene geschichtliche Schrifttum zur Innerschweiz nachgewiesen ist, die folgenden Aufsätze: – Prof. Dr. Hans Utz: Bei «conservativen Hirten» und

ERFOLGSRECHNUNG 1. JANUAR BIS 31. DEZEMBER 1995

			1995
Ertrag:	Ordentliche Mitgliederbeiträge	Fr.	37 560.—
	Beiträge der öffentlichen Hand	Fr.	11 243.60
	Archivverkäufe	Fr.	2 476.—
	Zinsertrag Bankguthaben	Fr.	992.95
	Wertschriftenertrag	Fr.	2 100.—
		Fr.	54 372.55
Mehrausgaben		Fr.	8 163.—
		Fr.	62 535.55
Aufwand:	Zinsen/Kommissionen/Bankspesen	Fr.	31.95
	Geschichtsfreund	Fr.	54 741.—
	Jahresversammlung/Arbeitstagungen	Fr.	5 591.60
	Büro- und Verwaltungsspesen	Fr.	2 171.—
		Fr.	62 535.55

BILANZ 31. DEZEMBER 1995

Aktiven:	UKB Konto 193619-0388	Fr.	17 496.25
	UKB Anlageheft 752.791-42	Fr.	257 564.35
	Debitoren	Fr.	3 594.50
	Guthaben Verrechnungssteuer	Fr.	1 082.55
		Fr.	279 737.65
Passiven:	Kreditoren	Fr.	4 294.—
	Vereinsvermögen	Fr.	12 879.30
	Dr. O. Allgäuer-Fonds	Fr.	5 000.—
	Publikationsfonds	Fr.	257 564.35
		Fr.	279 737.65

VERMÖGENSNACHWEIS

Bestand am 1. Januar 1995	Fr.	21 042.30
Mehrausgaben 1995	Fr.	8 163.—
Bestand am 31. Dezember 1995	Fr.	12 879.30

«aufgeklärten Fabricanten»: Der Deutsche Johann Georg Kohl bereist [und beschreibt] die Urschweiz im Vorfeld des Sonderbundkrieges; – Dr. Carlo Moos: Fragen an den Sonderbund; – Dr. Urs Kälin: Salz, Sold und Pensionen: Zum Einfluss Frankreichs auf die politische Struktur der innerschweizerischen Landsgemeindedemokratien im 18. Jahrhundert; – Regula Odermatt-Bürgi: Todesdarstellungen in der Innerschweizer Kunst vom 14. bis 18. Jahrhundert.

Unser Dank geht an alle, die einen Beitrag an unser Jahrbuch geleistet haben, insbesondere aber an den Redaktor Dr. Urspeter Schelbert für seine grosse Arbeit für das gelungene Werk.

Arbeitstagung: Die Arbeitstagung vom 22. Juni 1996 war dem Thema «Alpine Siedlungs- und Wüstungsforschung in der Innerschweiz» gewidmet und wurde auf 1920 Meter über Meer auf Melchsee-Frutt durchgeführt. Die erfreulich grosse Zahl von über siebzig Teilnehmern lauschte im Sporthotel Kurhaus den Referaten von Prof. Dr. Werner Meyer (Einführung ins Thema und Darlegung des Forschungsstandes), Franz Auf der Maur (Inventarisierung und Kartierung alpiner Wüstungsplätze am Beispiel des Kantons Schwyz), Dr. Viktor Weibel (Flurnamenforschung – Siedlungsforschung) und Ing. Jakob Obrecht (Das Handwerk des Wüstungsarchäologen – ein Erfahrungsbericht), beteiligte sich lebhaft an der Diskussion und liess sich auch vom Nebel und vom frisch gefallenen Schnee nicht davon abhalten, unter Führung der Herren Meyer und Obrecht eine Anzahl solcher verlassener Siedlungsplätze in natura kennenzulernen. Beim Apéro, verdankenswerterweise von der Korporation Kerns gestiftet, und bei Speis und Trank im eigens für diese Tagung vorzeitig geöffneten Sporthotel Kurhaus kam auch das gesellige Beisammensein nicht zu kurz.
Dank: Allen, die zum guten Gelingen des vergangenen Vereinsjahres beigetragen haben, sei ein herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen. Ich danke besonders für die kollegiale Zusammenarbeit im Vorstand, für das historische Interesse und die Unterstützung von seiten unserer Vereinsmitglieder und für das Wohlwollen, auf das wir bei privaten und öffentlichen Gönnern, allen voran bei den Regierungen der Innerschweizer Kantone, immer wieder stossen.

Der ausgezeichnet und informativ abgefasste Jahresbericht des Präsidenten wird vom Vizepräsidenten zur Diskussion gestellt und von den Anwesenden mit starkem Applaus gutgeheissen.

3. Gedenken an verstorbene Mitglieder: Im vergangenen Jahr hat der Verein 28 zum Teil sehr langjährige Mitglieder durch Tod verloren. Es sind dies: Anton Achermann, Luzern; Nationalrat Ueli Blatter, Engelberg; Maria Brun-Stadelmann, Escholzmatt; Alt-Ständeratspräsident Ludwig Danioth, Andermatt; Aerny Theodor Durrer-Kaufmann, Kerns; Kurt Elsener, Zug; Alfred Felber, Dagmersellen; Werner Frey-Weber, Steinhausen; Josef Gisler-Graf, Muotathal; Karl Gisler-Müller, Schattdorf; Stefan Gyr-Schacher, Inwil; Alois Hediger, alt Denkmalpfleger, Hergiswil; Obergerichtspräsident Dr. iur. Martin Huber-Regli, Altdorf; alt Dekan Eduard Käslin, Buochs; Gottfried Kaufmann-Ettlin, Pfäffikon; Edi Lehmann, Engelberg; alt Amtsschreiber lic. iur. Eugen Mugglin, Luzern; Franz Müller, Eschenbach; Karl Niederberger, alt Bankdirektor, Wolfenschiessen; Josef Reichmuth, Schwyz; Hans Riva, Buochs; Othmar Schmid, Luzern; lic. oec. Peter Schmid-Wüest, Baar; Artur Schwerzmann-Mahnig, Zug; Heinz Schwerzmann, Zug; Jules Stirnimann-Weisser, Hergiswil; Maria Weber-Doswald, Zug; Dr. med. Ernst Zäch, Oberägeri.

Für einen Augenblick des Gedenkens erheben sich die Anwesenden.

4. Genehmigung der Jahresrechnung und Bericht der Kontrollstelle: Kassier Robert Dittli erläutert die Jahresrechnung, die leider noch immer negativ ausgefallen ist. Die Erhöhung der Mitgliederbeiträge hat sich infolge Todesfällen, Austritten oder Ausständen nicht in erhofftem Masse positiv ausgewirkt. Die Jahresrechnung 1995

schliesst bei einem Ertrag von Fr. 54 372.55 und einem Aufwand von Fr. 62 535.55 mit einem Mehraufwand von Fr. 8 163.00. Der Vermögensbestand vermindert sich so von Fr. 21 042.30 auf Fr. 12 879.–.

Die Revisoren Dr. Josef Bucher und Otto Borner bestätigen die Angaben des Kassiers. In ihrem Bericht weisen sie auch daraufhin, dass für den Dr. Oskar Allgäuer-Fonds und den Publikationsfonds keine Reglemente vorhanden sind. Mit dem Lob an den Kassier Robert Dittli für die mustergültig geführte Buchhaltung beantragen die Revisoren Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes.

5. Statutenänderung: Der Präsident erläutert die vorgesehene Statutenänderung. Einerseits wird die Einführung der Ehepaarmitgliedschaft, anderseits die Einführung eines reduzierten Jahresbeitrages für Mitglieder in Ausbildung sowie die Erhöhung der Ausgabenkompetenz des Vorstandes vorgesehen. Die beiden Änderungsvorschläge bezwecken, die Mitgliedschaft im Historischen Verein der Fünf Orte für einen erweiterten Kreis von Personen attraktiv zu machen. Die Erhöhung der Ausgabenkompetenz für den Vorstand trägt der veränderten Kaufkraft bzw. der Geldentwertung Rechnung. Das Wort zur Eintretensdebatte wird nicht verlangt. Die neuen Artikel sind unbestritten. Neu lauten die Statuten: *Art. 6. (1. Satz)*: Mitglieder erhalten das Vereinsorgan «Der Geschichtsfreund» unentgeltlich (Ehepaare mit gemeinsamer Mitgliedschaft erhalten 1 Exemplar). *Art. 9 lit. b* : Der Jahresversammlung obliegen: b) Genehmigung der Vereinsrechnung und Festsetzung des Jahresbeitrages für Einzelmitglieder und Ehepaare sowie für Mitglieder in Ausbildung. *Art. 12. lit. h*: Dem Vorstand obliegen: h) die Beschlussfassung über ausserordentliche Ausgaben bis zum Höchstbetrag von Fr. 10 000.–. Die revidierten Statuten werden gedruckt und allen Mitgliedern zugestellt.

6. Festsetzung des Jahresbeitrages 1997: Auf der Grundlage der beschlossenen Statutenrevision schlägt der Vorstand vor, die Jahresbeiträge für das Jahr 1997 für Einzelmitglieder auf Fr. 50.– (bisher Fr. 40.–), für Ehepaarmitglieder auf Fr. 60.– und für Mitglieder in Ausbildung auf Fr. 30.– festzusetzen. Der Präsident begründet, dass die Erhöhung des Jahresbeitrages für Einzelmitglieder eine Folge des Defizites und des schwindenden Vereinsvermögens sei. Die Versammlung genehmigt die diversen Jahresbeiträge für 1997 oppositionslos.

7. Aufnahme neuer Mitglieder: 40 Damen und Herren haben sich im vergangenen Jahr für die Vereinsmitgliedschaft angemeldet: Karl Appert, Zürich; Markus Aregger, Luzern; Guglielmo Baldi, Entlebuch; Alex Baumgartner, Zug; Markus Bieri, Emmenbrücke; Walter Birchler, Schwyz; Kurt Birnbaumer, Cham; Michael Blatter, Basel; Hubert Blättler, Hergiswil; Martin Blumenstein, Oberwil; Evelyn Boesch, Luzern; Marcel Bucher, Entlebuch; Georges Bühlmann, Schüpfheim; Rita Durrer-Kaufmann, Sarnen; Hanspeter Duss, Escholzmatt; Susanne Gasser, Zürich; Karl Hensler, Einsiedeln; Viktor Hauger, Altdorf; Andrea Huwyler-Bachmann, Emmenbrücke; Ständerat Hansheiri Inderkum, Altdorf; Ständerat Andreas Iten, Unterägeri; Walter Kathriner, Sarnen; Walter Küng, Flühli; Marchring, Gesellschaft für

Volks- und Heimatkunde der Landschaft March; Mathias und Bernadette Marty, Wollerau; Kaspar Michel jun., Lachen; Carl Müller-Gasparini, Baar; Bruno Näf, Luzern; Franz Portmann, Wiggen; Peter Portmann, Escholzmatt; Christian Raab, Altdorf; Rosa Margrit Schmid, Zürich; Daniel Schneller, Kerns; Max Syfrig, Menzingen; Andreas Vonmoos, Luzern; Gerhard Wellner, Romoos; Bruno Werder, Schattdorf; Gerd Weyerke, Steinhausen; Ernst Wicki, Flühli; Max Widmer, Altdorf.

Der Präsident heisst die Neumitglieder herzlich willkommen und dankt ihnen für ihr Interesse und ihr Engagement an der Geschichte der Zentralschweiz.

8. Ehrungen: Einstimmig hat der Vorstand des Historischen Vereins der Fünf Orte beschlossen, der diesjährigen Jahresversammlung Staatsarchivar Dr. Fritz Glauser, Luzern, zum neuen Ehrenmitglied vorzuschlagen. Der Präsident würdigt die Verdienste des zu Ehrenden und weist darauf hin, dass Dr. Fritz Glauser als Archivar und als Historiker Bedeutendes geleistet und erreicht habe. Wörtlich meint der Präsident: «Er hat sich immer dagegen gewandt, dass die Archivare unter dem Deckmantel ihres Amtes mehr oder minder ausschliesslich nur der Historischen Forschung frönen und die trockene Alltagsarbeit an den Archivbeständen, nämlich ihre Erschliessung und Aufbereitung als historisches Grundlagenmaterial und die mühsame Überlieferungsbildung aus jüngsten Dokumenten, verdrängen. Und er hat sich in der jüngeren Zeit immer stärker gegen die Gegenbewegung stemmen müssen – gegen ein Berufsbild, dass den Archivar zum reinen Datenmanager verkommen lässt und den forschenden Historiker-Archivar am liebsten ganz unterdrücken würde.» Nach seinem Studium an der Universität Freiburg im Uechtland wurde Fritz Glauser 1960 Adjunkt am Staatsarchiv in Luzern, welches er seit 1971 als Staatsarchivar leitet. Das Staatsarchiv erlebte unter seiner Leitung eine umfassende Reorganisation und systematische Erschliessung der Archivbestände, den Aufbau eines intensiven Beziehungsnetzes zwischen Archiv und Verwaltung und schliesslich als äusserlichen Höhepunkt den Bau des 1993 eingeweihten neuen Gebäudes des Staatsarchivs, in welchem eine optimale Aufbewahrung und Konservierung des Kulturgutes Archivalien möglich ist. Aus seiner beruflichen Tätigkeit heraus hat Dr. Fritz Glauser stets auch die Forschungsförderung gross geschrieben. Die 1973 geschaffene Luzerner Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, dem Staatsarchiv angegliedert und während neun Jahren von der Luzerner Kantonalbank als Geschenk zu ihrem eigenen Jubiläum finanziert, ist eine ebenso bewundernswerte Leistung, wie die qualitativ massgebende Publikationsreihe des Staatsarchivs, die Luzerner Historischen Veröffentlichungen, deren erster Band 1974 erschienen ist und deren dreissigster demnächst erscheinen wird. Bei all diesen grossen Verdiensten darf nicht vergessen werden, dass Fritz Glauser selber ein grosser Forscher und Literat ist. Seine Werke sind geprägt von grösster Quellentreue, von sauberem historischem Handwerk, von der Offenheit für neue Ansätze. Unter grossem und langanhaltendem Applaus der Anwesenden wird Dr. Fritz Glauser die Ehrenmitgliedschaft des Historischen Vereins der Fünf Orte verliehen und ihm die Wappenscheibe der Ehrenmitgliedschaft feierlich überreicht.

Aus alter Tradition werden auch jene Mitglieder namentlich geehrt, die vor 25 Jahren dem Verein beigetreten sind. Es sind dies: Ruth Bürgenmeier-Baer, Alpnach-

Dorf; Josef Huber, Adligenswil; Thomas Jäger, Beromünster; Kurt L. Meyer, Zug; Jost Schumacher, Luzern; Alfons Waltensperger, Luzern; Elisabeth Züger, Oberägeri; Paul von Arx, Beromünster. Besonders hervorgehoben wird auch die 25jährige Mitgliedschaft unseres langjährigen Aktuars Josef Wyss aus Baar. Als Besonderheit erwähnt der Präsident die Mitgliedschaft von Dr. Josef Hegglin aus Zug, der 1922, also vor 74 Jahren, dem Historischen Verein der Fünf Orte beigetreten und ihm bis auf den heutigen Tag treu geblieben ist.

9. Wahl des Tagungsortes 1997: Im nächsten Jahr wird der Historische Verein der Fünf Orte seine Jahresversammlung im Kanton Uri abhalten. Der Präsident des Historischen Vereins Uri Dr. Hans Stadler lädt die Anwesenden ein, 1997 nach Andermatt zu kommen.

10. Verschiedenes: Der Präsident bittet darum, dass Adressänderungen mitgeteilt werden, da die Post solche Änderungen nicht automatisch weitermeldet.

Das Blechbläserensemble des Seminars Hitzkirch leitet mit dem Stück «Rondeau» von Jean-Joseph Mouret zum wissenschaftlichen Teil über.

IV. Referat

Dr. Heidi Bossard-Borner, Luzern: Vor dem Sturm. Der Kanton Luzern gegen Ende des Ancien-Regime.

Der Präsident stellt die Referentin, die 1981 mit einer Basler Dissertation zum Thema «Zwischen Sonderbund und Kulturkampf – zur Lage der Besiegten im Bundesstaat von 1848» in den Luzerner Historischen Veröffentlichungen doktorierte, vor. Sie war auch mitbeteiligt an der Edition des Briefwechsels von Philipp Anton von Segesser.

Mit dem Hinweis, dass der Kanton Luzern bis 1798 ein patrizisch regierter Stadtstaat gewesen sei, leitet Heidi Bossard ihre Ausführungen ein. Die Stadt Luzern regierte über ihr ländliches Untertanengebiet, das 13 Landvogteien, die Schlossvogtei Wikon und die Landstädte Sursee und Sempach umfasste. Einzig das Amt Hitzkirch zwischen Hohenrain und Römerswil im Süden und der Exklave Schongau im Norden war Teil der Gemeinen Herrschaft der Freien Ämter. Dieses Gebiet kam erst 1803 im Tausch gegen das Amt Merenschwand, einer luzernischen Exklave im heutigen Aargau, zu Luzern. Eines der Hauptprinzipien, durch welche die Machtstrukturen innerhalb des Stadtstaates bestimmt wurden, war die Oberhoheit der Stadt über das Land. Ein zweites Prinzip war der genossenschaftliche Aufbau der Gemeinden. Alle Gemeinden, die Hauptstadt ebenso wie die untertänigen Dörfer, konstituierten sich um den Kern der Bürger, die Anteil am Bürgergut besassen und als politische Körperschaft über gewisse Elemente der Selbstverwaltung verfügten. Drittens war Luzern wie auch die übrigen vergleichbaren Staatsgebilde der Zeit patriarchalisch aufgebaut, indem der Staat als Partner ausschliesslich die erwachsenen Männer in sozial unabhängiger Stellung anerkannte. Diese wiederum besassen als

Familienoberhäupter die uneingeschränkte Gewalt über Frauen, Kinder und Gesinde. Das vierte, das zentrale Herrschaftsprinzip, war jenes der Aristokratie, denn in der Stadt selbst lag die politische Macht nicht mehr bei den Bürgern, sondern bei einem Ratsregiment. Der 36köpfige Kleine Rat führte als oberste Regierungs- und Verwaltungsbehörde die täglichen Geschäfte und besass die gesetzgeberische Initiative. Durch den Zuzug von 64 Grossräten erweiterte er sich zum Grossen Rat. Dieser entschied über alle Fragen, die der Kleine Rat nicht selbständig erledigte, wählte den Schultheissen und weitere Amtsträger und wirkte als oberstes Gericht. Der Kleine Rat ergänzte sich selbst, als Wahlorgan für die Grossräte wirkten Rät und Hundert, wie die beiden Räte zusammen genannt wurden. Das Patriziat, das sich seit dem 16. Jahrhundert von der Bürgerschaft ausgeschieden hatte, dominierte das politische Leben in der Weise, dass jeweils der Sohn auf den Vater folgte, nachdem die Ratsmandate erblich geworden waren, so dass sich der Kreis der regierenden Familien immer mehr verengte. Im 18. Jahrhundert umfasste er noch zwischen 30 und 40 Familien. Auch unter dieser Gruppe gab es noch eine weitere Differenzierung, indem sich die Kleinratsgeschlechter von den weniger privilegierten Familien abhoben, die nur im Grossen Rat vertreten waren. Aus den Reihen der Ratsherren stammten auch die Landvögte, welche über die Untertanen herrschten. Sie waren jedoch persönlich nur an wichtigen Anlässen in der Vogtei zugegen, sonst wurde ihre Aufgabe von in den Gemeinden wohnhaften Untervögten wahrgenommen.

Von der Bevölkerung lebten etwa 95% auf der Landschaft, der ganze Kanton war sehr stark agrarisch ausgerichtet. Die Feudalabgaben, in erster Linie Zehnten und Grundzinsen, flossen zu 85–90% kirchlichen Einrichtungen zu. Wer in jener Zeit im Kanton Luzern lebte, musste katholischen Glaubens sein. Die Beziehungen zwischen Staat und Kirche waren nicht problemfrei, dennoch bestanden enge Bindungen unter den beiden Autoritäten. Im 18. Jahrhundert wurden die Spannungen intensiver, weil einerseits die Kirche vermehrt den römischen Zentralismus vertrat, während politische Kreise das staatskirchliche Gedankengut des Absolutismus und der Aufklärung und damit die Priorität der staatlichen Interessen verfochten. Eine 1768 vom Luzerner Ratsherr Josef Felix Anton Balthasar anonym in Zürich herausgegebene Schrift wurde wegen ihres antiklerikalen Charakters von Rom auf den Index gesetzt; die Luzerner Regierung weigerte sich jedoch, das Verbot auf ihrem Staatsgebiet durchzusetzen. Diese Auseinandersetzung wurde aber auch dadurch geprägt, dass das städtische Patriziat in dieser Frage gespalten war. Ebenso heikel war es, im Umgang mit den Untertanen religiöse Grundsätze zu berühren. Dies zeigte sich 1712, als konfessioneller und politischer Unzufriedenheit auf der Landschaft durch Unruhen Raum gegeben wurde. Auch 1769/70 beim sogenannten Klosterhandel waren die gleichen Beweggründe zu beobachten. Dabei war der Stein des Anstosses der Versuch des Staates, durch Fiskalpolitik auch in Belange der Kirche und ihrer Vertreter einzugreifen. Als zwei Streitschriften die Situation der Klöster kritisierten, kam es auf der Landschaft zum Aufruhr. Dieser endete letztlich damit, dass der Initiant der Fiskalreform, Ratsherr Valentin Meyer, für 15 Jahre das Gebiet des Kantons Luzern verlassen musste. Das Ergebnis des Klosterhandels lag aber auch darin, dass

die aufklärerische Blüte, die Luzern in den 1760er Jahren erlebt hatte, ein jähes Ende gefunden hatte.

Die reformerisch gesinnten Kreise, die auch die Kontakte zur helvetischen Gesellschaft abgebrochen hatten, traten erst 1786 wieder an die Öffentlichkeit, als wiederum Luzerner an den Versammlungen der Helvetischen Gesellschaft teilnahmen und gleichzeitig die Luzerner Lesegesellschaft gegründet wurde. Obwohl diese Vereinigung allen Bürgern offen stand, waren die Mitglieder vor allem in den Reihen des Klerus und der Ratsfamilien zu finden. Durch diese Lesegesellschaft wurden auch die in Frankreich zum Ausbruch gelangten revolutionären Gedanken nach Luzern gebracht. Aber selbst in der Stadt hatten diese Kreise Mühe, sich bei einer breiteren Bürgerschaft durchzusetzen. Auf der Landschaft fehlten reformerische Impulse vollkommen. Im Gegensatz zu reformierten Landgebieten, die von ihren Städten immer mehr Freiheit verlangten, wie z. B. im Stäfner Handel in Zürich, blieb es auf der Luzerner Landschaft ruhig. Dabei fehlte es im Staat Luzern auch ausserhalb des politischen Themenkreises nicht an Konfliktpotential.

Eine besondere Herausforderung stellte der langfristige Prozess des Bevölkerungswachstums dar. Abwehrmassnahmen wie Niederlassungsbeschränkungen, die Schliessung der Bürgerrechte und des Gemeindenutzens, das Verbot, neue Häuser zu bauen oder zusätzliche Feuerstellen zu errichten, zeugen von der Verhärtung der Situation. Die Zahl der Kantonseinwohner vermehrte sich von 1745 bis 1798 von etwa 66 000 auf fast 90 000. Die Drucksituation war vor allem im landwirtschaftlichen Bereich spürbar, da die Resourcen zunehmend schwanden, so dass beispielsweise Allmendland auch auf ehemaligem Waldgebiet eingerichtet wurde. Ein Problem stellte für die Landwirtschaft die Hypothekarverschuldung dar. Die hypothekarische Verschuldung der Liegenschaften betrug 1770/80 im Durchschnitt 60–70% des Verkaufswertes, konnte im Einzelfall jedoch beträchtlich höher liegen. Im Wechselspiel von Güterzerstückelung, steigenden Bodenpreisen und wachsender Zinslast war daher ein zunehmender Prozentsatz der bäuerlichen Bevölkerung auf ein zusätzliches Einkommen angewiesen, das sie vor allem in der textilen Heimindustrie fand. Die Arbeit des Spinnens und des Webens geschah auf der Landschaft, während in der Stadt und deren Nähe einige Manufakturen entstanden. Die Form der Heimindustrie war stets geprägt vom Zusammenspiel des Heimarbeiters als Produzent mit einem Unternehmer, dem Verleger. Die Seidenindustrie, die in der Region Luzern und im Seetal vorhanden war, wurde von luzernerischen Unternehmern geprägt, während die übrige Heimindustrie in der Hand aargauischer und bernischer Grosskaufleute lag. Die Heimindustrie bildete nicht nur einen wichtigen Wirtschaftszweig, sondern veränderte auch grundlegend die soziale Basis der Landbevölkerung, die je länger je weniger von der Arbeit des Bodens abhängig war. Eine Folge der Heimindustrie war es auch, dass in einem vielschichtigen Wechselspiel zwischen Angebot und Nachfrage der Arbeitsmarkt einerseits kontrolliert wurde, während anderseits das Bevölkerungswachstum dazu beitrug, dass sich die Schicht der Landarmen überproportional vermehrte. Auch die Zersplitterung des bäuerlichen Grund- und Bodenbesitzes war im Gefolge der Heimindustrie zu beobachten. Die Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Arbeit wirkte sich vor allem in Krisenzeiten, wie etwa während der grossen europäischen Lebensmittelkrise von

1770/71, gravierend aus, indem nicht bloss die Löhne stagnierten, sondern sogar zurückgingen. Absatzschwierigkeiten im Textilsektor hatten unmittelbare Auswirkungen auf den Haushalt der Landbevölkerung. Nachdem Frankreich 1785 ein Einfuhrverbot für Baumwollstoffe erlassen hatte, verschärfte sich in den folgenden Jahren die Krise in der Luzerner Textilindustrie massiv. Die politischen Veränderungen im Nachbarland sowie die Konkurrenz der englischen Maschinenspinnerei trugen das Ihre dazu bei, dass am Vorabend des Zusammenbruchs der Alten Eidgenossenschaft eines der grossen Probleme des Ancien Regime, die Armut, nicht gelöst war, sondern mit aller Schärfe nach Lösungen verlangte.

Wer in Armut geriet, konnte kaum auf öffentliche Hilfe zählen, sondern war auf freiwillige Gaben und Almosen angewiesen. Negativ wirkte sich für die Ortsarmen aus, dass eine zunehmende Zahl von ortsfremden Bettlern die Infrastruktur der Dörfer belastete. Die Probleme waren jedoch nicht derart gross, dass die Landbevölkerung sich zu einem Aufruhr hätte bewegen lassen, zumal die betroffene Bevölkerung Armut gleichsam als gottgegeben hinnahm. Änderungen der Gesamtstruktur im Kanton Luzern brachten erst die Zeit der französischen Besetzung und die Helvetik.

Mit grossem Applaus des Publikums an die Referentin und dem Dank des Präsidenten finden die Ausführungen von Frau Dr. Heidi Bossard ihre verdiente Würdigung.

Das Blechbläserensemble Hitzkirch beendet mit dem Musikstück «Rigaudon» von André Campra den offiziellen Teil der Jahresversammlung 1996.

V. Weiteres Programm

Ein reiches Angebot erwartet die Geschichtsfreunde für die nachmittäglichen Exkursionen. Sie können wählen zwischen Schloss Heidegg, Pfarrkirche und Kommende Hitzkirch, St. Wendelinskapelle und Ruine Nünegg Lieli, Kirche Oberschongau, Kommmende und Sonderschulen Hohenrain sowie Pfarrkirche St. Martin und Pfarrarchiv Hochdorf. In verdankenswerter Weise stellen sich hierfür zur Verfügung Helene Büchler-Mattmann, Karl Baur, Josef Egli, Franz Gross, Bruno Häfliger, Dominik Leisibach, Albert Oehen und Dieter Ruckstuhl.

Der Protokollführer: Dr. Christian Raschle

HISTORISCHE GESELLSCHAFT LUZERN

Die Veranstaltungen der Historischen Gesellschaft Luzern im 70. Jahr ihres Bestehens waren mehrheitlich gut bis sehr gut besucht. Am 6. März 1996 stellte Werner Göttler seine Untersuchungen zum Thema «Luzern und die Wallfahrt nach Santiago de Compostela» vor. Am 16. Oktober 1996 hörten wir Dr. Martin Merki über «Ländliche Unruhe im Kanton Luzern vom 16. bis 18. Jahrhundert», am 13. November 1996 Professor Dr. Victor Conzemius über «Bischof Eugène Lachat im

Luzerner Exil», am 11. Dezember 1996 Dr. Thomas Frey über die Industrialisierung der Fleischproduktion und die Geschichte des Luzerner Schlachthofes und am 15. Januar 1997 Dr. Max Huber über «Langnau im Wiggertal» als Beispiel einer ortsgeschichtlichen Untersuchung. Im Anschluss an die GV vom 19. Februar 1997 präsentieren lic. phil. Gabriele Keck und lic. phil. Jürg Manser ihre archäologischen Untersuchungen zum Thema «Das Hafnerhandwerk im spätmittelalterlichen Luzern: Die Funde von der Stadthofstrasse.»

Ziel unserer Auffahrtsexkursion war der obere Zürichsee. Das von Christine Meyer-Freuler einmal mehr mit Bedacht und Sorgfalt ausgesuchte und vorbereitete Reiseprogramm vermochte über 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu mobilisieren. Die Reisegruppe besichtigte unter kundiger Führung die Kapelle St. Johann ob Altenhof, die Altstadt von Rapperswil sowie die Kapelle St. Dionys bei Wurmsbach, und sie liess sich im Restaurant Rathaus in Rapperswil standesgemäss verköstigen.

1996 war für die Historische Gesellschaft nicht gerade ein Flug-, aber doch ein Reisejahr. Ende September zog es uns noch einmal in die Ferne, diesmal sogar über die Schweizer Grenze hinaus. Unser Vorstandsmitglied Dr. Marco Polli hatte die Idee, und er war es auch, der uns souverän auf den Spuren der Pestalozzi und der von Salis für zwei Tage ins Gebiet Comersee, Chiavenna, Bergell führte und der interessierten und gutgelaunten Reisegesellschaft einen detaillierten Einblick in Geschichte, Kultur, Wirtschaft und nicht zuletzt auch Gastronomie dieses Gebietes vermittelte.

An einem bestimmten Datum im September trifft sich der Vorstand immer zur Besichtigung und Verpackung des tau- und druckfrisch vorliegenden neuen Jahrbuchs. Die Vorstandsmitglieder sind dann jeweils in einem Zustand freudiger Erregung wie nach der Geburt eines sehnlichst erwarteten Wunschkindes. Dass es 1996 bereits unser 14. Kind war, tat der Freude in keiner Weise Abbruch, ganz im Gegenteil. Anlass zu mütterlichem Stolz hat vor allem unsere Redaktorin Livia Brotschi-Zamboni. Unser Dank gebührt in erster Linie ihr, gleichzeitig aber auch den Autorinnen und Autoren der Aufsätze sowie den Vorstehern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der kantonalen Denkmalpflege und Archäologie. Der Band 14/1996 umfasst neben den bereits erwähnten Jahresberichten Aufsätze von André Rogger über Fritz Metzgers St. Karli-Kirche in Luzern und von Christoph Maria Merki über den Streit um die Linienführung der Autobahn entlang dem Sempachersee in den frühen siebziger Jahren.

Bereits im letzten Jahresbericht konnten wir über die geplante wissenschaftliche Tagung zum Jubiläum 150 Jahre Bundesstaat im nächsten Jahr orientieren. Inzwischen wissen wir natürlich schon mehr. Die Tagung unter dem Titel «Luzern auf dem Weg zum Bundesstaat» wird am Samstag, 21. März 1998 im Hotel Union in Luzern stattfinden. Es sind vier Referate vorgesehen, für die Persönlichkeiten von wissenschaftlicher Reputation gewonnen werden konnten. Im Januar des nächsten Jahres wird der Versand der Einladung zu dieser Veranstaltung erfolgen.

Es bleibt mir, allen jenen herzlich zu danken, die mitgeholfen haben, das Vereinsschiff zielsicher durch das vergangene Jahr zu lotsen. Das sind in erster Linie die Mitglieder des Vorstandes, nämlich lic. phil. Livia Brotschi, Lily Fischer, Dr. Anton

Gössi, Heidy Knüsel Zeller, Dr. Beatrix Lang, lic. phil. Christine Meyer und Dr. Marco Polli.

Der Vorstand der Historischen Gesellschaft ist überdies verschiedenen Behörden und Institutionen sowie weiteren Persönlichkeiten für finanzielle, ideelle und oft auch ganz handgreifliche Hilfe zu herzlichem Dank verpflichtet: dem Kanton Luzern, der Dr.-Joseph-Schmid-Stiftung, der Stadt Luzern, der Stiftung für Suchende, dem Personal des Staatsarchivs des Kantons Luzern, Edy Felder, dem Hauswart des Herrenkellers und selbstverständlich allen Vereinsmitgliedern, die am Schicksal der Historischen Gesellschaft mit Sympathie und Interesse Anteil nehmen.

Hansruedi Brunner, Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES ENTLEBUCHS

Der Historische Verein des Entlebuchs zählte im Jahr 1996 wiederum die beiden üblichen Versammlungen im Frühjahr und im Herbst zu den eigentlichen Schwerpunkten seines Programms. «Die Tätigkeit jüdischer Flüchtlinge in Entlebuch 1934 bis 1941» brachte ein Thema zur Sprache, das zur Frage nach Antisemitismus in der Schweiz führte. Dr. Willi Huber, Entlebuch, der 1994 das Buch «Entlebuch 1918–1939, eine Voralpengemeinde in der Zwischenkriegszeit» herausgegeben hatte, referierte in Escholzmatt über die Entwicklung der Holzverarbeitung in Entlebuch. Dort nahm zu Beginn der dreissiger Jahre nach dem Brand des Säge- und Hobelwerkes Haab die als Auffanggesellschaft gegründete AG für Holzverarbeitung die Produktion von Sperrholzplatten auf. Bei dieser Gelegenheit kam es zu Kontakten mit jüdischen Gewerbetreibenden in Deutschland. Es zeigte sich schon 1933, dass Aufenthaltsbewilligungen für Juden im Kanton Luzern nicht leicht zu erhalten waren. Die Sperrholzfabrik ECO in Entlebuch erlebte unter jüdischer Führung – wobei die Juden weitgehend in Luzern wohnten –, das Auf und Ab der Wirtschaftslage der damaligen Zeit. Je stärker sich die Zeit dem Ende des Jahrzehnts näherte, desto schwieriger wurde die Lage der Juden, zumal die Erneuerung von Aufenthaltsbewilligungen zusehends schwieriger wurde. Weil sich die Fluchtpläne nach England zerschlugen, organisierten und vollzogen die bisher in Entlebuch tätigen Juden die Flucht nach Uruguay. Weil die Bevölkerung von Entlebuch von den Juden in der ECO kaum etwas Näheres wusste, war im Referat von Antisemitismus nicht die Rede.

Den Vortrag am ersten Adventssonntag, 1. Dezember, bestritt der in Luzern wohnhafte Dr. med. Hans Studer. Er befasste sich mit biologischen, historischen und statistischen Aspekten der Ahnenbuchhaltung und illustrierte sie mit Beispielen der Familien Studer und Felder von Escholzmatt, Koch von Marbach, Enzmann von Flühli und Süess von Schüpfheim. Im Zusammenhang mit den theoretischen Ausführungen über die Erbanlagen schilderte er in Exkursen auf die Kriminalistik, auf Gefahren der Gentechnik und auf ähnliche Themen, die teilweise umstritten sind, das umfangreiche und verflochtene Netz der Familienforschung. Der Referent

zeigte anhand des unter seiner Leitung neu erschienenen Buches über die Escholzmatter Studer auf, wie hilfsreich sich heute der Computer bei der Ahnenforschung erweist.

Im Zusammenhang mit dem Thema sei festgehalten, dass der Historische Verein ebenfalls dem Vortrag von alt Sekundarlehrer Fritz Stucki, Horw, am 5. November über das Thema Familienforschung zu Gevatter stand.

Ferner war unsere Sektion bei den Vernissagen am 16. Juni von Erika Wasers zweibändigem Werk über die «Orts- und Flurnamen des Amtes Entlebuch» und am 18. Oktober des Buches «Das waren noch Zeiten», herausgegeben von Otto Wicki und Georges Bühlmann, mit von der Partie. Der Siebzigste von Dr. Eduard Kloter, Meggen, gab Gelegenheit zur Würdigung der seit zwei Jahrzehnten bestehenden Eduard-Kloter-Stiftung, die bisher sehr viel zur kulturellen Bereicherung des Entlebuchs ausgelöst hat.

Andreas Schmidiger, Aktuar

GESCHICHTSFREUNDE RUSWIL UND UMGEBUNG

Die Vereinstätigkeit der Geschichtsfreunde Ruswil und Umgebung stand 1996 ganz im Zeichen des Besuchs verschiedener sehenswerter historischer Stätten. Den Auftakt machte im Mai 1996 die Besichtigung des weitherum bekannten Wasserschlosses Wyher bei Ettiswil. Schlossverwalter Robert Schäfer führte die Teilnehmer kundig und auf die ihm eigene, sehr unterhaltsame Weise in das Auf und Ab dieses Kleinods im Luzerner Hinterland ein. Selbstverständlich gehörte auch ein Besuch der Ausstellung «Seppi a de Wiggere» dazu, die im Dachgeschoss des «Klösterli» untergebracht ist. Den Geschichtsfreunden gebührte die Ehre, zu den ersten zu gehören, die unter der kompetenten Führung von Dr. Lothar Kaiser, des Geschäftsführers und Konservators des Nachlasses von Dr. h.c. Josef Zihlmann, diese Ausstellung besuchen durften, die nun im Schloss eine feste Heimat gefunden hat.

Weiter ging es im September mit einem Gang durch die Eschkapelle in Ruswil. Unser Vorstandsmitglied Kurt Lussi führte durch die neu renovierte Kapelle. Geschickt verband der Referent ereignis- und geistesgeschichtliche Hintergründe des im neuen Glanz erstrahlenden Bauwerks. Für Kurt Lussi auch eine Gelegenheit, den neuen Kapellenführer vorzustellen, der unter seiner Ägide entstanden ist.

Anlässlich der Einweihung des neuen Schulhauses Dorf in Ruswil und zum Abschluss der gelungenen Renovation des Vorgängerbaus, der aus den Anfängen dieses Jahrhunderts stammt, gestalteten die Geschichtsfreunde ein Schulzimmer wie anno dazumal. Das Mobiliar, bestückt mit vielen Utensilien aus dem einstigen Schulalltag, datiert zwar etliche Jahrzehnte früher als der Baubeginn des nach wie vor sehr schönen alten Schulhauses Dorf, stiess dafür aber auf ein um so grösseres Besucherinteresse. So mancher fühlte sich in seine «alten» Schultage zurückversetzt und schwelgte in Erinnerungen.

Auf ein Abenteuer besonderer Art liessen wir uns Ende September ein. Dank eines sehr aufschlussreichen Vortrags zum Thema «Abenteuer Familienforschung»

lernten unsere Mitglieder die Technik und die oftmals mehr als nur geheimnisvoll verschlungenen Wege der Ahnensuche kennen. Der Meister dieses Fachbereichs, alt Sekundarlehrer Franz Stucki, führte auf die Spuren unserer Blutsverwandtschaft.

Den Abschluss des Vereinsjahres bot schliesslich ein Einblick in die Ausstellung von Dr. med. & Dr. h.c. Edmund Müller in Beromünster. Dr. Helene Büchler-Mattmann stellte auf kurzweilige Art und Weise die umfangreiche Sammlung einheimischer und fremdländischer Alltagsgegenstände des bekannten Arztes aus dem Flecken vor. Nicht fehlen durften selbstverständlich medizingeschichtliche Aspekte.

Abschliessend sei ein Hinweis auf das Vereinsjahr 1997 erlaubt. Wieder einmal segeln sämtliche Veranstaltungen unter einem Motto: Elektrizität. Das abwechslungsreiche Programm bietet Vorträge zur Geschichte dieser Energiequelle sowie Führungen durch ein Fluss-, Atomkraft- und Stauwerk. Auch Nicht-Mitglieder sind zu den Veranstaltungen herzlichst eingeladen.

Urs Grüter

HISTORISCHER VEREIN WINIKON

Der Historische Verein Winikon hat sich um die Restauration der Pfarrkirche Winikon stark engagiert. Als kultureller Abschluss dieser Restauration ist die Herausgabe eines Kunstführers zu sehen. Der von Yves Jolidon geschaffene Kunstführer wurde im Rahmen der Schriftenreihe der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK publiziert. Neben einer finanziellen Unterstützung durch unseren Verein stand auch die Vernissage am 15. August 1996 unter dem Patronat des Historischen Vereines.

Am 16. Juni 1996 fand ein historischer Rundgang durch das Dorf Winikon statt. Eine stattliche Anzahl interessierter Personen fand sich zu dieser Veranstaltung ein. Beim Rundgang wurde auf Veränderungen des Dorfes in den letzten vierzig Jahren hingewiesen. Aber auch alte Geschichten und Begebenheiten kamen zur Sprache. Besonderes Interesse fanden die Ausführungen über nicht mehr bestehende Häuser und Werke wie die ehemalige Mühle, das alte Schulhaus, das Dömmelhaus, die ganz alte Post und die Klein-Wasserkraftwerke für die Sägerei und die Mühle.

Verschiedentlich arbeiteten die Vorstandsmitglieder in unserem zukünftigen kleinen Dorfmuseum.

Zum Jahreswechsel konnten wir unseren Mitgliedern wieder einen Jahresrückblick über das Gemeindegeschehen zustellen. Für die Verfassung dieses Berichtes danke ich Ruedi Gmür bestens. Ebenfalls auf Jahresende kamen unsere Mitglieder in den Genuss eines Kunstführers.

Für die Mithilfe danke ich meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen ganz herzlich. Nur gemeinsam können wir unser Vereinsschiffchen zielstrebig führen.

Hanspeter Fischer, Präsident

GESCHICHTSVEREIN BEROMÜNSTER

Mit dem Wechsel im Präsidium hat auch eine Neuorientierung des Vereins stattgefunden. Die relativ kleine Gruppe konnte durch einige neue, an Geschichte und Kultur interessierte Mitglieder ergänzt werden.

Schwerpunkte der Arbeit 1996: Im Sommer wurden die Bestände an älteren Publikationen aus verschiedenen Depots in das Historische Archiv im Gemeindehaus übergeführt. Durch das Hochwasser am 10. Juni wurde allerdings ein Teil davon in Mitleidenschaft gezogen. Die zentrale Lagerung ermöglicht nun eine bessere Übersicht und Verwaltung der Schriften. Mit einer Meldung an Antiquariate möchten wir auch ein interessiertes ausgewähltes Publikum auf diese Bestände aufmerksam machen. Im September erschien die zehnte Nummer der Reihe «Heimatkunde des Michelsamtes» mit dem Titel «Kapellen und Wegkreuze in Beromünster und Gunzwil». Es ist zum grössten Teil das Werk des Gunzwiler Lokalhistorikers Heinrich Wandeler. Es wurden Schritte eingeleitet in Richtung einer Zusammenarbeit mit anderen historisch und kulturell tätigen Institutionen in Beromünster. Ein erstes Resultat ist der gemeinsam herausgegebene Faltprospekt «Stift und Flecken Beromünster – Geschichte, Kunst, Kultur».

Projekte für die nächsten Jahre: Die erwähnte Zusammenarbeit mit andern Institutionen muss weiterhin gepflegt und noch intensiviert werden. Die «Heimatkunde des Michelsamtes» soll künftig im Zweijahresrhythmus erscheinen. Ab 1998 wird in der Lokalzeitung in regelmässigen Abständen ein Feuilleton erscheinen unter dem (Arbeits-) Titel «Köpfe des 20. Jahrhunderts in Beromünster». Im Gemeindehaus Beromünster soll eine Beronensia-Bibliothek aufgebaut werden, evtl. ergänzt durch ein Fotoarchiv.

Dr. Helene Büchler-Mattmann, Präsidentin

HISTORISCHER VEREIN URI

Das Vereinsjahr 1996 des Historischen Vereins Uri brachte die Ablösung im Präsidium.

Dr. Hans Muheim trat nach über zwanzigjähriger Vereinsführung zurück. Die Jahresversammlung dankte dem abtretenden Präsidenten und ernannte ihn zum Ehrenpräsidenten. Als Nachfolger wurde Dr. Hans Stadler gewählt, neu nahm Dr. phil. Philipp Arnold Einsitz im Vorstand mit der Charge des Redaktors.

Die Burgenfahrt führte eine grosse Teilnehmerzahl am zweiten Samstag im Juni nach Lenzburg, Königsfelden und Habsburg aus Anlass des Jubiläums «1100 Jahre Österreich». Im Herbst versammelte sich der Verein zur Arbeitstagung über die neueste Forschung über den Bundesbrief 1291. Als Referent konnte der Schwyzer Staatsarchivar Dr. Josef Wiget gewonnen werden. Verbunden damit war eine Besichtigung des Bundesbriefarchivs und des Forums für Schweizer Geschichte in

Schwyz. Das Historische Museum veranstaltete ausserordentlicherweise die Tage der offenen Türe an Pfingsten und eine Krippenausstellung über Weihnachten. Das Historische Neujahrsblatt Uri, ein Variaband, konnte auf Jahresende erscheinen.

Dr. Hans Stadler-Planzer, Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS SCHWYZ

Am 24. Februar hielt der Paläontologe Philipp Morel einen Vortrag mit dem Titel «Ein Blick in die Urgeschichte». Diese Winter-Veranstaltung fand im Ital Reding-Haus in Schwyz statt, der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter anderem kamen auch die Bären und ihre Höhlen im Muotathal zur Sprache, was auch die zahlreich erschienenen Höllochfreunde und -forscher sichtlich interessierte.

Die Kunst- und Geschichtsfahrt 1996 führte am 15. Juni an die 50 engagierte und begeisterungsfähige Geschichtsfreunde aller Alterskategorien nach Freiburg i. Ue. Der Denkmalpfleger des Kantons Schwyz, lic. phil. Markus Bamert stellte sich als äusserst kundiger und gewandter Führer zur Verfügung. Der sonnendurchflutete Tag, mit der Wanderung von der Loretokapelle auf Bourguillon zur Planche Supérieure mit der Eglise St. Jean, ins Burgquartier, zur Kathedrale, nach dem Mittagessen zur Franziskanerkirche und durch die Strassen und Gassen der ehrwürdigen Zähringerstadt, wurde zu einem Erlebnis besonderer Art.

Die «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 88/1996» enthalten u. a. Beiträge zu Morgarten und die damalige Waffentechnik (Philipp Müller), zur Suworowbrücke im Schlattli (Josef Wiget), zu Gersau zur Zeit der Helvetik (Albert Müller), zur Gartengeschichte des Klosters Einsiedeln (Anja Buschow Oechslin), zu den «Schweizer Radiokameraden» im Bisisthal (Erwin Horat) sowie die Vorträge von Philipp Morel zum Braunbär im Muotathal und von Christian Sieber «Adelskloster, Wallfahrtsort, Gerichtshof, Landesheiligtum – Einsiedeln und die Alte Eidgenossenschaft». Neben einer Miszelle zum Streit um die Landmarch zwischen Zug und Schwyz (Constantin Schuler) erschienen wiederum der Bericht der Schwyzer Denkmalpflege, eine Besprechung von Neuerscheinungen geschichtlicher Werke über schwyzerische Themen, die Bibliographie 1993 und die Vereinschronik.

Die Jahresversammlung fand entsprechend dem kantonsinternen Turnus in Gersau statt. An die 100 Vereinsmitglieder folgten den Verhandlungen. Die Mitglieder stimmten den Jahresprogrammen 1997 und 1998, die im Zeichen der verschiedenen Erinnerungsdaten stehen, zu und folgten dem Antrag des Vorstandes, die Jahrzeitbuch-Edition mit den Jahrzeitbüchern des Bezirks March fortzusetzen. Der Chefredaktor des «Historischen Lexikons der Schweiz», Dr. Marco Jorio orientierte nach dem geschäftlichen Teil über den Stand des grossen Werkes und konnte eine Reihe von Fragen beantworten. Das Interesse der Teilnehmer und Teilnehmerinnen bewies, dass das Thema die Geschichtsfreunde des Kantons Schwyz beschäftigt.

Ende 1996 zählte der Verein 968 Mitglieder, der Bestand rückt allmählich der magischen Grenze von 1000 Mitgliedern entgegen. Der Vorstand besprach an drei Sitzungen die üblichen administrativen Traktanden. Daneben befasste er sich mit der Herausgabe der «Mitteilungen» und der Jahrzeitbücher, sowie der Vorbereitung der Anlässe und mit vielen kleinen Geschäften aus dem historischen und kulturellen Umfeld.

Allen Behörden und Institutionen, unseren Mitgliedern und den Vorstandskollegen gebührt ein herzlicher Dank für die fortwährende, treue Unterstützung unserer Bestrebungen.

Dr. Josef Wiget, Präsident

HISTORISCHER VEREIN KÜSSNACHT AM RIGI

Die Jahresversammlung fand am 22. Februar 1996 im Hotel Hirschen statt. Vorstandsmitglied und Historiker Edi Ehrler bereicherte die ausserordentlich zahlreich erschienenen Mitglieder mit dem interessanten Vortrag: «Vor 150 Jahren, 209 Küssnachter versuchen ihr Glück in der neuen Welt». Anhand von Eintragungen im Bezirksratsprotokoll der Jahre 1840–1865, der Bevölkerungsstatistiken, Schiffspassagierlisten und weiteren Schriftstücken wusste er die dazumalige Lebensepoche, sowie die Beweggründe der Auswanderungswelle lebendig zu beschreiben.

Nachdem der im alten Spritzenhaus stationierte Krankenwagen ausgesiedelt und auch der Materialraum der Polizei anderweitig eingerichtet werden konnte, hat der Bezirksrat die Räumlichkeiten auf Antrag dem Historischen Verein zur Nutzung zugewiesen. Dafür gebührt der politischen Behörde der herzlichste Dank. Eine Planungsgruppe wurde ins Leben gerufen, die die Möglichkeiten der Museumsgestaltung überprüft.

Wolfgang Lüönd

HISTORISCH-ANTIQUARISCHER VEREIN OBWALDEN

Über die Schwerpunkte der Vereinstätigkeit 1996 ist Folgendes zu berichten:

Obwaldner Heimatmuseum Sarnen: Eines der Prunkstücke des Museums, das von Sebastian Gisig 1615 gemalte Hungertuch, wurde restauriert und neu ausgestellt. In Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein Sarnen fanden im Sommer regelmässige öffentliche Führungen mit der Konservatorin Dr. Liselotte Andermatt statt. «Blick hinter die Kulissen des Museums» hiess der Kurs, der an zwei Abenden im Museum stattfand. Nicht alle Interessenten konnten berücksichtigt werden, so dass der Kurs 1997 wiederholt wird.

Vorträge und Exkursionen: Die Wintervorträge von Dr. P. Leo Ettlin und Dr. Niklaus von Flüe brachten uns das Burgund und seine Beziehungen zur Eidgenos-

senschaft näher. Eine ansehnliche Anzahl Mitglieder nahm am 1./2. Juni unter der kundigen Reiseleitung von P. Leo Ettlin und Niklaus von Flüe an der zweitägigen Exkursion ins Burgund teil. Wir besuchten Bourg-en-Bresse (Brou), Tournus, Autun und Beaune. Der Herbstausflug am 26. Oktober führte ins Winkelriedhaus in Stans.

Klara Spichtig, Aktuarin

HISTORISCHER VEREIN NIDWALDEN

1. Anlässe: Das Vereinsjahr begann am 8. März mit der Durchführung der 17. Kaiser-Meisterschaft im Gasthaus Einhorn (Alpina) in Wolfenschiessen, an der 96 Frauen und Männer teilgenommen haben. Sie stand unter der bewährten Leitung von Otto Gander und Josef Knobel. Im Wettbüro amteten wie immer Dr. Karl Flüeler und Dr. Hansjakob Achermann.

Die ordentliche Jahresversammlung führte uns ins «Ausland» nach «Chaltenbrunn», heute besser bekannt unter dem Namen Grafenort, wo wir uns nach der Behandlung der Vereinsgeschäfte der Besichtigung des Herrenhauses widmeten. In der über 130jährigen Vereinsgeschichte ist es erst das zweite Mal, dass wir die Generalversammlung ausserhalb der Kantonsgrenzen abgehalten haben. Die statutarischen Geschäfte konnten ohne Probleme abgewickelt werden. Der gesamte Vorstand stellte sich für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung. Einen Wechsel gab es hingegen bei den Revisoren: Max Wyrsch, Oberdorf, ersetzte Hans Schaller, Stans, als zweiten Rechnungsrevisor und Pia Bisig, Stans, nahm anstelle von Dr. Eduard Amstad, Beckenried, auf der Ersatzbank Platz.

Die Frühlings-Exkursion führte uns am 11. Mai auf die Spuren von Generalfeldmarschall Suworow im Muotathal. Zu Beginn versammelten wir uns im Restaurant Post, wo uns Josef Gwerder den Feldzug der Russen durch das Tal sehr anschaulich erläuterte. Frau Mutter Monika prägte mit ihren bildhaften Erklärungen den Besuch im Frauenkloster. Vor dem Zabigplättli wurde noch der sehenswerten Pfarrkirche ein Besuch abgestattet. – Die 20. Burgenfahrt führte uns in den Kanton Graubünden. Unter der kundigen Führung von Norbert Cavegn besuchten wir die mittelalterliche Kapelle Sogn Gieri in Rhäzüns mit seinen gotischen Wandmalereien. Anschliessend durchfuhren wir das burgenreiche Domleschg. Einen weiteren Höhepunkt erlebten wir in Zillis. Hier erklärte uns Dr. Carlo Baumann mit viel Sachkenntnis die Kirchendecke der Pfarrkirche St. Martin. Interessant war auch der Besuch des neuen Museums, das uns den Hintergrund aufzeigte, weshalb ein so prachtvolles Kunstwerk hier entstehen konnte. Auf der Heimfahrt durchs Bündner Oberland und über den Oberalp machten wir noch kurz in Rueras halt, wo uns der Reiseleiter Adelgott Berther aus der Geschichte seiner Heimatgemeinde erzählte. – Die Herbstwanderung führte uns wiederum zu den kleinen Sehenswürdigkeiten im Kanton. Ausgangspunkt war die Kapelle St. Peter und Paul in Oberrickenbach. Nach einem kurzen Marsch erreichten wir die Stutz-Kapelle, die der Schmerzhaften Muttergottes geweiht ist. Von hier führte uns der Weg durch den Brandwald zur

Bettelrüti. Die Heiligtümer in Oberrickenbach erläuterte Hansjakob Achermann, die Kapelle auf der Bettelrüti Josef Knobel.

Einen vollen Erfolg verzeichnete im Oktober die achttägige Kulturfahrt ins Südtirol. An der von Hansjakob Achermann organisierten und mit Unterstützung von Carlo Baumann durchgeführten Reise nahmen 33 Personen teil. Im Hotel Waldruh in St. Martin im Gsiesertal wurde Quartier bezogen. Von dort aus unternahmen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen jeden Tag verschiedene Besichtigungen und Ausflüge im Puster- und im Eisacktal. Wiederholt wurde ein Doppelprogramm angeboten, wobei man je nach Gusto mehr die landschaftlichen oder die kulturgeschichtlichen Reize des Landes bewundern konnte. – Am 18. November luden wir zur Herbstversammlung. Die beiden Bearbeiter des Nidwaldner Namenbuches, Dr. Albert Hug und Dr. Viktor Weibel, legten fast zur Halbzeit einen Zwischenbericht ab über den Stand ihrer Arbeiten.

2. *Publikationen:* Nachdem im letzten Jahr der Verein keine Veröffentlichung herausgab, konnten in diesem Jahr gleich zwei Publikationen an die Mitglieder verschickt werden: Als Heft 45 der «Beiträge zur Geschichte Nidwaldens» erschien die Dissertation von Erich Aschwanden zum Thema «Nidwalden und der Sonderbund, 1841–1850». Gleichzeitig publizierten wir die Arbeit von René Perret über «Martin Imboden – ein vergessener Nidwaldner Fotograf». Diese Publikation gaben wir gemeinsam mit dem Benteli Verlag heraus.

3. *Nidwaldner Orts- und Flurnamenbuch:* Die Forschungsarbeiten konnten planmässig weitergeführt werden. Die Feldaufnahmen sind in allen Gemeinden abgeschlossen. Ebenso konnte die Aufnahme in den Archiven um ein schönes Stück weiter geführt werden.

4. *Vereins-Interna:* Der Vorstand versammelte sich vier Mal zur Behandlung der laufenden Geschäfte. Am 19. März rekognoszierte er fast in corpore die Burgenfahrt. In der Arbeitsgruppe für das Gedenkjahr 1998 arbeiten Dr. Marita Haller-Dirr, Regierungsrat Ferdinand Keiser und Hansjakob Achermann. Im Auftrag des Kantons sind wir an den Vorbereitungen für eine Vortragsreihe zum Thema «Der 9. September 1798 in Nidwalden». Die Referate sollen erweitert im Juni 1998 in Buchform erscheinen.

Zehn Mitglieder haben uns leider für immer verlassen, darunter auch Pfarrer Eduard Käslin, Buochs. Zwanzig Mitglieder haben schriftlich den Austritt bekanntgegeben, so dass sich Ende Jahr der Bestand bei 1300 Mitgliedern bewegte. Allen, die sich im abgelaufenen Jahr um den Verein Verdienste erworben haben, sei hier herzlich gedankt.

Dr. Hansjakob Achermann

ZUGER VEREIN FÜR HEIMATGESCHICHTE

An der ordentlichen Jahresversammlung, die am 29. Mai 1996 in Zug stattfand, sprach Dr. Mathilde Tobler zum Thema «Verena sei Dank» und beschäftigte sich mit der seinerzeit weitverbreiteten Verehrung, die diese Heilige genoss. Votivbilder

in grosser Zahl sind noch heute vorhanden und gestatten mancherlei Rückschlüsse volkskundlicher, kunsthistorischer und religionsgeschichtlicher Art. Die Versammlung konnte weiter zur Kenntnis nehmen, dass unsere Aktuarin, Regula Landtwing, seit diesem Jahr Mitglied der kantonalen Denkmalkommission ist und damit die Haltung unseres Vereins auch in dieses Gremium einbringen kann. Sie ersetzt den unerwartet verstorbenen Artur Schwerzmann, der während langer Zeit unser Vorstandsmitglied war und dem wir uns auch über seinen Tod hinaus freundschaftlich verbunden wissen.

Der traditionelle Herbstausflug führte am 14. September rund 80 Geschichtsfreunde auf die dritte Etappe des alten Gotthardweges, nämlich auf die Südrampe von Airolo nach Biasca. Kunstdenkmäler, alte Verkehrswege und eine faszinierende Landschaft haben Eindrücke vermittelt, die in Erinnerung bleiben werden. Wiederum hatten wir das Vergnügen, von Dr. Hans Stadler und lic. phil. Stefan Fryberg geführt zu werden.

An der Herbstversammlung stellte eine Arbeitsgruppe des Vereins Frauenstadtrundgang, bestehend aus Sybille Omlin, Verena Rothenbühler, Monika Imboden, Yvonne Nünlist, Sabine Lippuner, Elena Follini, Iris Blum und Heidi Hess anhand der bisherigen Tätigkeit das Thema Frauenarbeit in der Stadt Zug zwischen 1880 und 1930 vor. Sie beschäftigte sich mit einem Thema, das während langer Zeit bei den Historikern nicht die verdiente Beachtung fand.

Wir haben erneut zu danken: der Regierung des Kantons Zug, der Stadt Zug und den zugerischen Gemeinden, der Bürgergemeinde, der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug, die uns alljährlich mit einem namhaften Beitrag aus dem Prof.-Anton-Bieler-Fonds unterstützt, den Vorstandskolleginnen und -kollegen und allen Mitgliedern, die mit ihrem steten Interesse dafür sorgen, dass unser Verein auch weiterhin seinen Aufgaben nachkommen kann.

Dr. Peter Ott, Präsident